



Petition

Unterschriftenliste

Kontakt

Unterschriftenliste (4672 Personen haben unterzeichnet)

Titel	Vorname	Nachname
	Andrea	Hofer
Mag.	Vitus	Glück
	Helga	Österreicherin
Mag	Sabine	Unterberger
	Herwig	Rödlich
	Michael	Hickesburger
Dr	Nils-Holger	Söhnig
	Clara	Buchecker
Mag	Maximilian	Maier
	Horst	Bar
MMag	Dominik	
Mag	Sarah	
	Thomas	
Dr	Elias	
	Siglin	

Schon unterschrieben auf
www.psychologieundarbeit.com?
JEDE STIMME ZÄHLT!

Editorial

Gernot Kampl

4672 – das ist die aktuelle Anzahl der Personen, die auf der Website www.psychologieundarbeit.com für die Anliegen der GkPP in Bezug auf die Novellierung des ASchGs unterschrieben haben und damit die verbindliche Festschreibung der ArbeitspsychologInnen als dritte Präventivfachkraft unterstützen.

2971 – so viele Mitglieder vertritt der ÖBVP, für die ein Positionspapier gemeinsam mit der GkPP erarbeitet wurde, um endlich eine geeignete Differenzierung der Berufsfelder und Tätigkeitsbereiche zwischen Klinischer Psychologie und Psychotherapie festzuschreiben.

430 Seiten stark ist das Handbuch zu Psychologie und Geschlechterforschung, das Andrea Birbaumer für Sie gelesen hat und über welches sie kritisch berichtet.

7 Vorstandsmitglieder wurden bei der diesjährigen Generalversammlung der GkPP gewählt, um in den nächsten beiden Jahren die Geschicke des Vereins zu lenken. Mit auf der To Do-Liste: Vertretung der Interessen von PsychologInnen bei der Novellierung des PsychologInnengesetzes und anderer Gesetze, Erarbeitung einer neuen und zeitgemäßen Geschäftsordnung zur Effizienzsteigerung, „Serviceierung“ der Mitglieder.

2200. Noch eine Zahl? Ja! Sie repräsentiert alle LeserInnen des aktuellen Rundbriefs, denen ich beim Überprüfen all dieser Zahlen viel Spaß wünsche!

ASchG Novellierung

Gabi Weger

Das ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) wird novelliert. Kern der Verhandlungen der Sozialpartner ist die verpflichtende gesetzliche Verankerung der ArbeitspsychologInnen als dritte Präventivfachkraft (neben Sicherheitsfachkräften und ArbeitsmedizinerInnen). Die Verhandlungen der Sozialpartner laufen seit Monaten. Das bisherige Ergebnis der Gespräche ist eine Pattstellung zwischen Arbeiterkammer und Gewerkschaft einerseits und Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung auf der anderen Seite. Die beiden letztgenannten sind nicht prinzipiell „Gegner“ der Arbeitspsychologie, sondern verwehren sich „nur“ gegen gesetzliche Vorschriften für Betriebe. Das Sozialministerium verhält sich „neutral“ und hat beim letzten Verhandlungstermin vorgeschlagen, die Expertise der universitären arbeitspsychologischen Institute einzuholen. Im Hintergrund ihre Fäden spinnend, ist von Seiten der Ärztekammer äußerst starker Gegenwind zu verspüren. Sie tritt als vehemente Gegnerin einer gesetzlich verpflichtenden Verankerung der ArbeitspsychologInnen auf - verständlich - geht es doch um die Wahrung ihrer Vorrangstellung im ASchG und um die wirtschaftliche Sicherung der Einkünfte der Ärzteschaft.

Nicht in die Verhandlungen mit einbezogen hat die GkPP vielfältige berufspolitische Aktivitäten gesetzt, um mit Nachdruck die gesetzlich vorgeschriebene Verankerung der Arbeitspsychologie im ASchG zu fordern. Es fanden Gespräche mit den Entscheidungsträgern in der Industriellenvereinigung, in der Wirtschaftskammer und im Sozialministerium statt, diverse Stellungnahmen wurden verfasst und an Entscheidungsträger geschickt, mehrere Organisationen wurden kontaktiert zwecks Einholung schriftlicher Unterstützungserklärungen etc. Die bisher erfolgreichste berufspolitische Aktivität ist die elektronische Petition zur Unterstützung der gesetzlich vorgeschriebenen Verankerung der Arbeitspsychologie. Seit etwa einem Monat ist sie online und brachte bisher 4600 Unterschriften. Der Kreis der „SympathisantInnen“ hat sich unerwarteterweise in etliche Berufsfelder ausgebreitet - von der Heimhilfe über den Bankangestellten bis hin zum Betriebsleiter findet sich unter den Unterzeichnenden ein kunterbuntes Gemisch an unterschiedlichsten Tätigkeiten und Berufen. Das bestärkt uns in der Annahme, dass die arbeitspsychologische Fachexpertise in den Betrieben gebraucht wird -dringend! Dementsprechend wird die GkPP ihre Aktivitäten fortsetzen, der nächste geplante Schritt ist die offizielle Übergabe der Unterschriftenliste an die EntscheidungsträgerInnen.

Positionspapier des ÖBVP in Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Gesellschaft kritischer Psychologinnen und Psychologen (GkPP) zur Unterscheidung zwischen Psychotherapie und psychologischer Behandlung:

Psychotherapie

Ausgangssituation

Die aktuelle Diskussion in Österreich zur Unterscheidung zwischen Psychotherapie und psychologischer Behandlung veranlasst uns, eine Differenzierung zwischen den beiden Gesundheitsberufen und ihren Leistungen vorzunehmen. Da es in den Psy-Berufen PsychologIn/PsychotherapeutIn/PsychiaterIn viele Überschneidungen gibt und die gesetzliche Berufsumschreibung der Gesundheits- und klinischen PsychologInnen und der PsychotherapeutInnen relativ offen gehalten ist, lässt sich die inhaltliche Differenzierung aus den gesetzlichen Grundlagen nicht mit unmittelbar evidenter Präzision ableiten. Im Sinne des KonsumentInnen-Schutzes und um eine konstruktive Zusammenarbeit der Psy-Berufe zu gewährleisten, erscheint uns die Herausarbeitung der Unterschiede und der Überschneidungsbereiche geboten und sinnvoll. Dabei wird zum einen auf das Psychotherapiegesetz und zum anderen auf die in Österreich gelebte Praxis der Beratung, Behandlung und Therapie von Personen mit psychischen und psychosomatischen Problemen und Erkrankungen Bezug genommen.

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft kritischer Psychologen und Psychologinnen liegen nun zwei Positionspapiere vor, die den Unterschied zwischen Psychotherapie und psychologischer Behandlung verdeutlichen sollen, das der GkPP, siehe Rundbrief 94, welches sich der psychologischen Behandlung, und dieses des ÖBVP, welches sich der psychotherapeutischen Behandlung widmet.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Psychotherapie (d.h. Psychotherapie i. e. S.) ist im Psychotherapiegesetz (PthG 1990, BGBl 361) geregelt und darf nur von gesetzlich ausgebildeten PsychotherapeutInnen durchgeführt werden. Die berufsberechtigten PsychotherapeutInnen werden in einer Liste des Gesundheitsministeriums geführt.

Der Beruf der PsychotherapeutIn wird im § 1 Abs. 1 PthG komplex beschrieben: „Die Ausübung der Psychotherapie (...) ist die nach einer allgemeinen und besonderen Ausbildung erlernte, umfassende, bewusste und geplante Behandlung von psychosozial oder auch psychosomatisch bedingten Verhaltensstörungen

und Leidenszuständen mit wissenschaftlich-psychotherapeutischen Methoden in einer Interaktion zwischen einem oder mehreren Behandelten und einem oder mehreren Psychotherapeuten mit dem Ziel, bestehende Symptome zu mildern oder zu beseitigen, gestörte Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern und die Reifung, Entwicklung und Gesundheit des Behandelten zu fördern.“

So hat der Gesetzgeber für die Psychotherapie sowohl die Krankenbehandlung als auch die Gesundheitsvorsorge und -förderung angesprochen und im PsychotherapeutInnen-Gesetz für die psychotherapeutische Krankenbehandlung i. e. S. durch PsychotherapeutInnen eine entsprechend langjährige, insbesondere auf Persönlichkeitsentwicklung ausgerichtete Ausbildung vorgeschrieben.

Indikation zur Psychotherapie und Tätigkeitsfelder

Bei der psychotherapeutischen Behandlung liegt der Schwerpunkt auf der umfassenden Behandlung des gesamten Spektrums psychischer und psychosomatischer Erkrankungen mit dem Ziel, Symptome zu lindern, wobei krankmachende Lebensumstände, Verhaltens- oder Persönlichkeitsaspekte erkannt und verändert werden sollen, wenn dies zur langfristigen und nachhaltigen psychischen Stabilisierung bzw. Gesundung zweckmäßig ist. Psychotherapie umfasst neben umfassenden Behandlungen auch psychotherapeutische Beratung, Krisenintervention und Kurzzeittherapien.

Psychotherapie ist grundsätzlich indiziert, wenn

- **Krankheitsbilder aus dem Bereich der psychischen und psychosomatischen Erkrankungen vorliegen.** Zu deren Verständnis und Behandlung muss der psychosoziale und lebensgeschichtliche Kontext umfassend miteinbezogen und auf der Basis eines anerkannten methodenspezifischen Konzeptes eingeordnet werden. Das erfordert eine umfassende Störungslehre und prozessorientierte psychotherapeutische Diagnostik. Daraus wird ein Behandlungskonzept erstellt, das mit einbezieht, ob die Indikation zur Psychotherapie gegeben ist. Wenn die für die Psychotherapie erforderliche Behandlungsmotivation, Einsichts- und Reflexionsfähigkeit bei der PatientIn, sowie Übereinstimmung zw. PatientIn und PsychotherapeutIn in Bezug auf Krankheitsentstehung etc. besteht (siehe psychotherapeutische Diagnostikleitlinie), ist eine Psychotherapie wegen ihrer nachgewiesenen Wirksamkeit und Nachhaltigkeit anzubieten. Die diagnostische Abklärung und Vorweg-Indikationsstellung zur Psychotherapie erfordert generell die Kompetenz zur Diagnostik psychischer und psychosomatischer Erkrankungen. Über die Indikationsstellung sowie über die Art, die Ausrich-

tung und die zu setzenden Behandlungsschritte befindet die PsychotherapeutIn im konkreten Behandlungsfall weisungsungebunden und eigenverantwortlich selbst.

- Wenn die Voraussetzungen für eine Psychotherapie sowohl aus diagnostischer Sicht als auch aufgrund der PatientInnen-Variablen gegeben sind, sollte die **Behandlung von psychischen und psychosomatischen Störungen und Erkrankungen** grundsätzlich in einer Psychotherapie durch entsprechend ausgebildete PsychotherapeutInnen erfolgen. Eine andere Behandlung als durch Psychotherapie ist nur dann vertretbar, wenn Faktoren dominieren, die eine Psychotherapie unzweckmäßig erscheinen lassen, z. B. aufgrund von Faktoren wie psychotherapieunbeeinflussbare Krankheit, fehlende individuelle Eignung, mangelnde Stabilität oder mangelnde Motivation der PatientIn.

- **Kurzinterventionen u. ä. Interventionen aus der psychologischen Behandlung** sollten bei Symptomen tiefer liegender psychischer und psychosomatischer Krankheiten nicht anstelle einer indizierten längerfristigen Psychotherapie nahe gelegt werden. Bei bestimmten Symptomatiken (z. B. Depression mit zerebraler Funktionsstörung) ist aber die Einbeziehung bzw. Bevorzugung psychologischer Behandlungsformen erforderlich.

Wissenschaftliche Grundlegung und Wirksamkeitsnachweise

Psychotherapie ist die Heilbehandlung auf wissenschaftlicher Basis für psychisch und psychosomatisch bedingte Leidenszustände durch das psychotherapeutische Beziehungsangebot. Die psychotherapeutische Behandlung geht u. a. auf Sigmund Freud zurück und besteht somit über 100 Jahre. Daneben und darauf aufbauend sind unterschiedliche Psychotherapieverfahren entstanden, neue Konzepte zur Behandlung wurden entwickelt und Verfahren verfeinert, so dass sich bis heute ein breites Spektrum an psychotherapeutischen Schulen entwickelt hat. Die Vielfalt der Psychotherapie-Methoden spiegelt die Vielfalt menschlicher Charaktere wieder: Heute kann jede/r PatientIn die für sie/ihn passende Psychotherapieform finden. Derzeit sind das vier große Strömungen in der Ausprägung von 22 wissenschaftlichen Methoden, sie wurden mittlerweile mehrfach wissenschaftlich untersucht und in ihrer Wirksamkeit bestätigt.

Die vom Gesundheitsministerium anerkannten methodischen Psychotherapiekonzepte in ihrer jeweiligen schulischen Ausprägung beinhalten

- wissenschaftlich fundiertes Psychotherapie-Theoriegebäude

- Persönlichkeits- und Persönlichkeitsentwicklungstheorie
- Gesundheits- und Krankheitslehre
- Konzepte zur Praxeologie und Methodik
- Prozesstheorie zur Beschreibung und Gestaltung des Behandlungsverlaufes
- Konzepte der psychotherapeutischen Beziehung.

Die im Psychotherapiegesetz aufgenommenen Verfahren sind von den Krankenkassen anerkannt, wenn sie als Krankenbehandlungen gemäß ASVG angewandt werden.

Ausbildung und persönliche Kompetenzen

Das österreichische Psychotherapiegesetz schreibt einen sehr genauen Ausbildungsablauf vor: Unabhängig von der konkreten Therapierichtung umfasst die Ausbildung mind. 3215 Stunden. Davon fallen 1065 Stunden auf den Erwerb theoretischer fachlicher Kompetenz (765 Stunden im Propädeutikum und 300 Stunden im Fachspezifikum) und mind. 2150 Stunden Erwerb praktischer fachlicher Kompetenz (550 Stunden im Propädeutikum und 1600 Stunden im Fachspezifikum). Bei den meisten Psychotherapieschulen dauert die komplette Ausbildung (d.h. Theorie und Methodik, Eigentherapie und erste supervidierte Praxiserfahrungen) daher auch mindestens 5 Jahre.

Im Propädeutikum wird einerseits erlernt, auf welchem wissenschaftlichen Fundament sich die Psychotherapie bewegt, andererseits wird im Rahmen von Selbsterfahrung und der dadurch gleichzeitig in Gang gesetzten Reflexion erfahren, ob sich die Person überhaupt für den Beruf der PsychotherapeutIn eignet. Die Erfahrungen mit verschiedenen Methoden erleichtern die Wahl einer spezifischen Psychotherapiemethode, die nachfolgend im Fachspezifikum theoretisch erlernt und praktisch erfahren wird.

Nach absolviertem Aufnahmeverfahren der gewählten Psychotherapierichtung beginnt dann erst die 3-bis 4-jährige fachspezifische Ausbildung, das sogenannte „Fachspezifikum“. Im Fachspezifikum werden weiterhin methodenspezifische Theorie und Methodik erlernt. Ein Hauptfokus der Ausbildung liegt aber auch auf der psychotherapeutischen Selbsterfahrung – im Fachjargon „Lehrtherapie“ –, die mindestens 120 Stunden bzw. einige Jahre in Anspruch nimmt und der Persönlichkeitsentwicklung sowie Selbstreflexion dient, um emotionale und methodischtechnische Belastungen des zukünftigen Berufes zu meistern.

Ab der Praxiszulassung dürfen Psychotherapie-AusbildungskandidatInnen unter dem Titel „in Ausbildung unter Supervision (i. A. u. S.)“ bereits selbst psychotherapeutische Behandlungen anbieten. Sie stehen dabei aber noch unter besonderer Betreuung (Praxis supervision) bei LehrtherapeutInnen, um ihr eigenes psychotherapeutisches Handeln fachlich und persönlich intensiv zu reflektieren.

Einige Psychotherapieverfahren können in Österreich teilweise auch im Rahmen eines Universitätsstudiums mit akademischem Abschluss erlernt werden.

Psychotherapie ist immer ein „Sich-Einlassen auf eine andere Person“. Wie in Wirksamkeitsuntersuchungen (z. B. Grawe) bestätigt wurde, ist die nach fachlichen Kriterien aufgebaute psychotherapeutische Beziehung der zentrale Faktor der heilsamen Wirkung von Psychotherapie. Damit sich die psychotherapeutische Beziehung heilsam auswirken kann, muss der Beziehungsgestaltung in der Psychotherapieausbildung besonders Rechnung getragen werden.

Was sind die Kernkompetenzen von PsychotherapeutInnen?

- **Wissen:** Die Behandlung psychischer und psychosomatischer Leidenszustände und Erkrankungen erfordert ausgearbeitete **schulenspezifische Psychotherapie-Konzepte**, die **das Referenzsystem für die Reflexion der BehandlerIn** darstellen. Jede Behandlung, die auf einen Veränderungsprozess durch ein gezieltes Beziehungsangebot abstellt, erfordert eine **ausgearbeitete Prozess- und eine Beziehungs-/Interaktionstheorie, die den Behandlungsverlauf beschreiben kann.**

- **Dieses intellektuelle Wissen wird verbunden mit Selbstreflexionskompetenz durch Selbsterfahrung und Supervision:** Um den Behandlungsverlauf bewusst und geplant gestalten sowie die therapeutische Beziehung handhaben zu können, muss die PsychotherapeutIn einen solchen Behandlungsprozess schon einmal selbst absolviert haben sowie im Rahmen der Selbsterfahrung eigene verdrängte oder abgespaltene Persönlichkeitsanteile, so genannte „blinde Flecken“ aufgearbeitet haben. Eine entsprechende Lehrtherapie ist deshalb unverzichtbar. Daher wird auch im PthG festgelegt, dass für die Selbsterfahrung (Lehrtherapie, Einzel- oder Gruppenselbsterfahrung) mindestens 200 Stunden zu absolvieren sind. Einen wichtigen Aspekt bei der Qualifizierung zur PsychotherapeutIn bildet schließlich die eigene psychotherapeutische Tätigkeit unter begleitender Supervision, um Erfahrungen bei der Umsetzung der theoretischen Kenntnisse und bei der Handhabung der therapeutischen Beziehung zu sammeln und zu reflektieren. Gemäß PthG sind dazu mindestens 600 Stunden erforderlich mit 120 Stunden Supervision.



Weiterbildung

Gesellschaft **kritischer** Psychologen & Psychologinnen

Kolingasse 9 / 3a - 4
A-1090 Wien
Tel.: + 43 1 317 88 94
Fax: + 43 1 319 89 88
buero@gkpp.at
www.gkpp.at

Inhalt:

- | | |
|--|---------|
| 1. Fortbildung für Notfallpsychologie | Seite 2 |
| 2. Aus- und Fortbildung für Arbeitspsychologie | Seite 4 |
| 3. Fortbildung für Klinische und Gesundheits-Psychologie,
Bereich Klinische Psychologie | Seite 6 |
| Anmelde-, Teilnahme- und Stornobedingungen | Seite 8 |

Allgemeines:

Veranstalterin aller in diesem Programm angegebenen Veranstaltungen ist die „Fabrik - Weiterbildung in der Gesellschaft kritischer Psychologen und Psychologinnen“, 1090 Wien, Koling. 9/3a-4, +43 1 3178894, weiterbildung@gkpp.at.

Zielgruppe:

Dieses Veranstaltungsangebot richtet sich primär an Personen, die über ein abgeschlossenes Studium der Psychologie verfügen (PsychologInnen iS des §1 Psychologengesetz) und die Veranstaltungen im Rahmen ihrer beruflichen Fort- und Weiterbildung besuchen wollen. In Ausnahmefällen stehen sie jedoch auch Personen mit gleichwertiger Vorbildung (GasthörerInnen) offen; da die Veranstaltungen einschlägige Vorkenntnisse voraussetzen, werden NichtpsychologInnen gebeten, vor der Anmeldung abzuklären, ob eine Teilnahme am gewünschten Seminar sinnvoll ist (Mail an weiterbildung@gkpp.at). Die Veranstalterin behält sich in Absprache mit dem/der Vortragenden die Entscheidung über eine Teilnahme vor.

Stand der Angaben: 20. Juni 2011, Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

(Onlineinfos auf unserer Homepage unter www.gkpp.at „Weiterbildung“ - „Fortbildung“ bzw. „Veranstaltungen“)

1. Fortbildungsreihe Notfallpsychologie

Sem.Nr.W.Np.1 - 4 (Wien)

Vortragender: **ao. Univ.Prof. Mag. Dr. Gernot Brauchle**

(Notfall- und Gesundheitspsychologe; Department for Human and Economic Sciences, UMIT - The Health and Life Sciences University, Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik)

Termine Wien (Durchlauf XI):

Modul 1 (Sem.Nr.W.Np.1): 7./8. Jänner 2012, Modul 2 (Sem-Nr.W.Np.2): 18./19. Februar 2012

Modul 3 (Sem.Nr.W.Np.3): 31. März/1.April 2012, Modul 4 (Sem.Nr.W.Np.4): 28./29. April 2012

Zu den Inhalten:

Modul 1: Allgemeines notfallpsychologisches Modell, Prinzipien und Ziele; adaptive und maladaptive Trauerreaktionen; Überbringung schlechter Nachrichten; Psycho-traumatologie und spezielle Interventionstechniken.

Modul 2: Prosoziales Handeln und bystander-apathy, Handlungsmodelle, Phasenverlauf der Traumaverarbeitung; Erschütterung der Grundannahmen; Duale Repräsentationstheorie; soziale Unterstützung und ihre Grenzen nach traumatischen Ereignissen; Identifizierung und erste Abschiednahme von Verstorbenen; psychologische Aspekte bei Entstellungen; Betreuung von Angehörigen vermisster Personen; Gesprächsführungstechniken.

Modul 3: Suizidale Entwicklung und notfallpsychologische Interventionen bei Suizidalität; Betreuung von Angehörigen nach Suizid; zum Umgang mit Scham, Schuld und Schuldgefühlen; psychologische und rechtliche Aspekte der Totenbeschau, Obduktion und Organentnahme; zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen nach traumatischen Ereignissen (altersadäquate Konzepte von Tod, Gesprächsführungstechniken, Interventionen).

Modul 4: Handeln und Verhalten im Katastropheneinsatz; Aufgaben und Pflichten in leitenden Positionen im Großschadensereignis; Gefühlsansteckung, Angst und Angstbewältigung im Großschadensereignis; psychologische Aspekte bei Evakuierungen; Selbstschutzmaßnahmen und Psychohygiene.

Die Module der Fortbildungsreihe sind anrechenbar:

- für die Fortbildung/Zertifizierung von ArbeitspsychologInnen (für die Ausbildung jedoch nur im Umfang von max. 1 Modul (16 UE))
- für die Fortbildung gem. § 13(1) PG für Klinische und Gesundheits-PsychologInnen
- als Spezialseminar für TeilnehmerInnen des LG für Klinische und Gesundheits-Psychologie (maximal 2 Module)

Umfang der Module: 16 UE (= 12 Stunden) pro Modul; gesamt 64 UE.

Kosten pro Modul: € 252,- (für Mitglieder der GkPP € 228,-)

Kosten für Zertifizierungskolloquium: € 40,- (für Mitglieder der GkPP kostenlos)

Anmeldeschluß jeweils einen Monat vor dem jeweiligen Modul

Seminar Nr.: W.Np.5.**Titel: Notfallpsychologische Intervention nach der akuten Phase****Vortragende: Mag.a Gabriele Weger****Termin:** 25. Oktober 2011, 16.00 – 19.30 Uhr

26. Oktober 2011, 9.00 - 14.30 Uhr

Ort: GkPP-Seminarzentrum in 1090 Wien, Kolingasse 9/4,**Umfang:** 11 UE à 45 Minuten (12 Stunden à 60 Minuten)**Anrechenbar:**

- für die Fortbildung gem. § 13(1) PG für Klinische und Gesundheits-PsychologInnen im Ausmaß von 11 UE à 45 Minuten
- für die Fortbildung von ArbeitspsychologInnen im Ausmaß von 11 UE à 45 Minuten
- als Spezialseminar für TeilnehmerInnen des LG für Klinische und Gesundheits-Psychologie im Ausmaß von 8 Stunden (Z.1 und Z.3 je 4 Std.)
- als Fortbildung für zertifizierte NotfallpsychologInnen im Ausmaß von 11 UE à 45 Minuten

Inhalt: Akut- und Krisenintervention wird in Österreich häufig durch psychologische Laien (mit und ohne psychosoziale Grundausbildung) ausgeübt. Für die in vielen Fällen notwendige weiterführende Behandlung nach der akuten Phase sind jedoch psychologische Kernkompetenzen unabdingbar.

Wissenschaftliche notfallpsychologische Grundlagen (wie z.B. Risiko- und Schutzfaktoren für eine gesunde Bewältigung potenziell traumatisierender Erfahrungen, Screeningfragen zur Identifizierung von Risikopersonen) werden erörtert. Die Verfahrensweisen und Techniken notfallpsychologischer Frühinterventionen (was passiert nach der Akutintervention?) werden ausgeführt. Thematisiert wird ebenso die Grenze zwischen notfallpsychologischen Frühinterventionen und Traumabehandlung. Ziel des Seminars ist die Bewusstseinsstärkung (notfall)psychologischer Kompetenz, Aneignung psychologischer Techniken der Frühinterventionen nach potenziell traumatisierenden Ereignissen.

Methode: Theorieinput, Fallbeispiele, Übungen

Zur Person: selbständige Arbeits- und Organisations- und Notfallpsychologin (Seminar- Trainings- und Vortragstätigkeit, Forschungsprojekte im Bereich Notfallpsychologie), freie Mitarbeiterin bei Health Consult und Wellcon. Klinische und Gesundheits-Psychologin in freier Praxis, langjährige Berufserfahrung im Bereich berufliche Rehabilitation (BBRZ).

Zielgruppe: NotfallpsychologInnen, interessierte Klinische, Gesundheits-, Arbeits-PsychologInnen**Kosten:** € 168,- (für Mitglieder der GkPP € 152,-)**Anmeldeschluß:** 27. September 2011

2. Aus- und Fortbildung für Arbeitspsychologie

Bei den in diesem Abschnitt angegebenen Seminaren werden Personen, die diese Seminare für ihre gesundheits- oder arbeitspsychologische Aus- und Fortbildung benötigen, bevorzugt.

Seminar Nr.: W.Ap.2.

Titel: Mobbing

Vortragende: Mag.a DDr.in Christa Kolodej

Termin: 8. Juli 2011, 15 bis 20 Uhr

9. Juli 2011, 9.00 - 18 Uhr

Ort: GkPP-Seminarzentrum in 1090 Wien, Kolingasse 9/4

Umfang: 16 UE à 45 Minuten (12 Stunden à 60 Minuten)

Anrechenbar:

- für die Fortbildung gem. § 13(1) PG für Klinische und Gesundheits-PsychologInnen im Ausmaß von 16 UE à 45 Minuten
- für die Fortbildung von ArbeitspsychologInnen im Ausmaß von 16 UE à 45 Minuten
- als Spezialseminar für TeilnehmerInnen des LG für Klinische und Gesundheits-Psychologie im Ausmaß von 12 Stunden (Z.1 und Z.3 je 6 Std.)

Inhalt: Mobbingdefinition, statistische Erkenntnisse zur Thematik Mobbing, Erscheinungsformen, Mobbingdynamik, Ursachen von Mobbing, Folgen von Mobbing, Eskalationsstufen von Konflikten, individuelle und betriebliche Mobbingfolgen, Mobbinganalyse, Mobbingfragebogen, individuelle und betriebliche Bewältigungs- und Präventionsmaßnahmen, Mobbingberatung, Methoden der Mobbingberatung, Erfahrungen aus der Praxis

Methode: Theorieinputs, Plenardiskussionen, Kleingruppenarbeit, Beratungsübungen, Übungen zum Ressourcenaufbau, Einzelarbeit an hand-outs, Fallbearbeitungen, Video, systemische Geschichten

Zur Person: Arbeits-, Wirtschafts- und Organisationspsychologin, Supervisorin und Organisationsentwicklerin, Gastprofessur und Universitätslektorin, Leitung des Zentrums für Konflikt- und Mobbingberatung am Arbeitsplatz "Work & People", Wissenschaftliche Leitung des Lehrgangs zum/ zur Konflikt- und MobbingberaterIn der Arge Bildungsmanagement, Buchautorin und langjährige Referentin

Kosten: € 240,- (für Mitglieder der GkPP € 216,-)

Anmeldeschluß: 8. Juni 2011

Seminar Nr.: W.Ap.11.

Titel: Betriebliche Notfallprävention als Aufgabenfeld der Arbeitspsychologie

Vortragende: Mag.a Gabriele Weger

Termin: 13. Jänner 2012, 16.00 – 19.30 Uhr
14. Jänner 2012, 9.00 - 14.30 Uhr

Ort: GkPP-Seminarzentrum in 1090 Wien, Kolingasse 9/4

Umfang: 11 UE à 45 Minuten (12 Stunden à 60 Minuten)

Anrechenbar:

- für die Fortbildung gem. § 13(1) PG für Klinische und Gesundheits-PsychologInnen im Ausmaß von 11 UE à 45 Minuten
- für die Fortbildung von ArbeitspsychologInnen im Ausmaß von 11 UE à 45 Minuten
- als Spezialseminar für TeilnehmerInnen des LG für Klinische und Gesundheits-Psychologie im Ausmaß von 8 Stunden (Z.1 und Z.3 je 4 Std.)

Inhalte: Notfälle, Unfälle und andere Extremereignisse (Gewalt, Raubüberfall) im Arbeitszusammenhang sind potenziell traumatisierend und stellen eine Gefährdung der Sicherheit und Gesundheit der ArbeitnehmerInnen dar; das ASchG ist dementsprechend Grundlage für die arbeitspsychologische Handlungsnotwendigkeit in diesem Zusammenhang. Im Seminar werden die Art betrieblicher Notfälle und Extremereignisse ausgeführt. Eine Begriffsbestimmung und Abgrenzung zwischen betrieblichem Notfall und Krise wird vorgenommen. Berufe und Branchen mit hoher berufsbedingter Traumatisierungsgefahr werden diskutiert. Präventive Maßnahmen und Konzepte der betrieblichen Notfallpsychologie im deutschsprachigen Raum werden vorgestellt: Dazu gehören Konzepte der Primärprävention (wie z.B. betriebliche Gefährdungsbeurteilung, Notfall- und Krisenmanagementsysteme, Gewaltprävention etc.) sowie Konzepte der Sekundärprävention (Akut- und Frühinterventionen bei Betroffenen, Beratung/Begleitung von Führungskräften und Teams im Notfall- und Krisenmanagement). Den TeilnehmerInnen soll Wissen über Konzepte und Verfahrensweisen der betrieblichen Notfallpsychologie (mit Schwerpunktsetzung auf betriebliche Primärprävention) vermittelt werden. Sie sollen befähigt werden selbständig präventive notfallpsychologische Konzepte für Betriebe zu erarbeiten. Am Beispiel des aktuellen Diskussionsstandes bezüglich berufsbedingter Traumatisierung bei den gesetzlichen (Unfall)Versicherungsträgern in Deutschland werden Handlungsnotwendigkeiten für Österreich erörtert.

Methode: Theorieinput, Übungen, Kleingruppenarbeit, Beispiele

Zur Person: selbständige Arbeits- und Organisations- und Notfallpsychologin (Seminar- Trainings- und Vortragstätigkeit, Forschungsprojekte im Bereich Notfallpsychologie), freie Mitarbeiterin bei Health Consult und Wellcon. Klinische und Gesundheits-Psychologin in freier Praxis, langjährige Berufserfahrung im Bereich berufliche Rehabilitation (BBRZ).

Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an ArbeitspsychologInnen, notfallpsychologisches Wissen oder Ausbildung ist nicht Voraussetzung. Teilnahme auch für interessierte Klinische, Gesundheits und Notfall-PsychologInnen möglich

Kosten: € 168,- (für Mitglieder der GkPP € 152,-)

Anmeldeschluß: 13. Dezember 2011

3. Fortbildung für Klinische und Gesundheits-Psychologie:

Bereich Klinische Psychologie

Bei den in diesem Abschnitt angegebenen Seminaren werden Personen, die diese Seminare für ihre klinisch- oder gesundheitspsychologische Fortbildung benötigen, bevorzugt. Ansonsten gilt für die Vergabe der Seminarplätze die Reihenfolge der Anmeldungen.

Sem. Nr.: W.Kp.5

Titel: Schlaf und Traum – Theorie und Praxis

Vortragende: Mag.a Dr.in Brigitte Holzinger

Termin: 1. Juli 2011, 14 bis 20 Uhr
2. Juli 2011, 10 bis 18 Uhr

Ort: Institut für Bewußtseins- und Traumforschung, Canong. 13, 1180 Wien

Umfang: 12 Stunden à 60 Minuten (16 UE)

Für TeilnehmerInnen des LG für Klinische und Gesundheits-Psychologie als Spezialseminar anrechenbar für: Z.2, Z.3 und Z.7 im Ausmaß von je 4 Stunden

Anrechenbar für die Fortbildung von Klinischen und Gesundheits-PsychologInnen gem. §13(1)PG im Ausmaß von 16 UE à 45 Minuten

Inhalt : Das Seminar soll Grundlagenwissen zu den Themen Schlaf, Schlafstörungen und Traum/ Traumarbeit im Überblick vermitteln. Psychologische Behandlungsmethoden und Behandlungsansätze bei Schlafstörungen werden dargestellt, ausprobiert und diskutiert, um einen Blick auf verschiedene psychologische „Traumarbeitsmethoden“ zu werfen.

Grundlegendes Wissen über Schlaf sowie Schlafstörungen und deren Klassifikation; welche Schlafstörungen kennen wir, und welche physiologischen Aspekte bilden deren Hintergrund; gibt es biographische Dispositionen für Schlafstörungen? Fallbeispiele; wo ist die Psychodynamik geblieben?; das Schlaflabor – Einrichtung, Personal, Ablauf, Instrumentarium; PSG - Diagnostik; medikamentöse Therapie bei Schlafstörungen; psychologische/ psychotherapeutische Behandlungsansätze bei Schlafstörungen; Traumarbeit in der Psychoanalyse, Jungschen Analyse, in der Gestalttherapie, im Psycho-drama und bei der Aufstellungsarbeit – Demonstrationsarbeit möglich.

Didaktik und Methode: Vortrag, diskursiv, TZI und Gruppenarbeit

Zur Person: Klinische und Gesundheits-Psychologin, Psychotherapeutin (Integrative Gestalttherapie), Supervisorin, Trainerin, Wissenschaftlerin, Univ.Lektorin (Wien, Innsbruck, Webster-Universität), Autorin/Regisseurin. Leitung des Instituts für Bewußtseins- und Traumforschung

Kosten € 240,- (für Mitglieder der GkPP € 216,-)

Anmeldeschluß: 1. Juni 2011

Achtung! Aufgrund der Intensität der Arbeitsform in diesem Seminar ist die TeilnehmerInnenzahl mit 10 Personen beschränkt.

zum Thema siehe auch das Folgeseminar W.Kp.6. (nächste Seite)

Sem. Nr.: W.Kp.6

Titel: „Asklepeion“ - Traum & Klartraum

Vortragende: Mag.a Dr.in Brigitte Holzinger

Termin: 16. September 2011, 14 bis 20 Uhr
17. September 2011, 10 bis 18 Uhr

Ort: Institut für Bewußtseins- und Traumforschung, Canongasse 13, 1180 Wien

Umfang: 12 Stunden à 60 Minuten

Anrechenbar:

- Für TeilnehmerInnen des LG für Klinische und Gesundheits-Psychologie als Spezialseminar anrechenbar für: Z.3 im Ausmaß von 12 Stunden
- Anrechenbar für die Fortbildung gem §13(1)PG für Klinische und Gesundheits-PsychologInnen im Ausmaß von 16 UE à 45 Minuten

Inhalt: Luzides Träumen, auch Klarträumen genannt, wird in diesem Seminar mit psychotherapeutischer Traumarbeit in Theorie und Praxis verwoben, um durch die Beschäftigung mit (Klar-)traumphänomenen innere Freiheits- und kreative Gestaltungsspielräume zu schaffen und zu erweitern. Das Seminar braucht die Bereitschaft der TeilnehmerInnen, an eigenen Träumen zu „arbeiten“. Das Seminar wird sich gezielt mit dem Luziden Träumen, Klarträumen oder Bewussten Träumen befassen.

Didaktik und Methode: Gruppenarbeit, Rollenspiel, Entspannungs- und Konzentrationsübungen, Powerpoint-Präsentation

Zur Person: Klinische und Gesundheits-Psychologin, Psychotherapeutin (Integrative Gestalttherapie), Supervisorin, Trainerin, Wissenschaftlerin, Univ.Lektorin (Wien, Innsbruck, Webster-Universität), Autorin/Regisseurin. Leitung des Instituts für Bewußtseins- und Traumforschung

Kosten: € 252,- (für Mitglieder der GkPP € 228,-)

Anmeldeschluß: 16. August 2011

Achtung! Aufgrund der Intensität der Arbeitsform in diesem Seminar ist die TeilnehmerInnenzahl mit 10 Personen beschränkt.

Anmelde-, Teilnahme- und Stornobedingungen

Nachfolgende Bedingungen gelten mit der Anmeldung als zur Kenntnis genommen und akzeptiert.

- *Verbindliche Anmeldungen bitte per Anmeldeformular (im Anhang) oder formlos schriftlich (Post oder Fax, +43 1 3198988) oder per E-Mail (weiterbildung@gkpp.at) ausschließlich an die GkPP unter Angabe des Namens, der Postadresse, der E-Mailadresse sowie einer telefonischen Erreichbarkeit untertags. „Unverbindliche“ Anmeldungen führen nicht zur Reservierung eines Seminarplatzes.*
- *Die TeilnehmerInnenzahl ist, sofern nicht anders angegeben, bei Veranstaltungen in Seminarform mit 15 Personen begrenzt. Für die Vergabe der Seminarplätze gilt die Reihenfolge der Anmeldungen (Stichtag ist der jeweils genannte Anmeldeschluß); Anmeldungen nach dem Anmeldeschluß können auch bei Vorliegen wichtiger Gründe nur berücksichtigt werden, wenn die Veranstaltung nicht ausgebucht ist. Bei Veranstaltungsreihen werden Personen bevorzugt gereiht, die alle Module der Reihe gebucht haben. Für einzelne Veranstaltungen bzw. Veranstaltungsgruppen gelten zusätzliche Bedingungen, siehe dort.*
- *Spätestens 14 Tage nach dem Anmeldeschluß ergeht eine (elektronisch) schriftliche Anmeldebestätigung unter Angabe des Ortes und der Uhrzeiten für die Veranstaltung (bitte beachten! Geringfügige Änderungen gegenüber der Programmankündigung gelten nicht als Rücktrittsgrund von der Anmeldung!) sowie der Vorschreibung der Teilnahmegebühren. Bei überbuchten Veranstaltungen werden diejenigen Personen, die keinen Platz erhalten haben, auf eine Wartliste gereiht und bei Freiwerden eines Platzes telefonisch oder per E-Mail kontaktiert.*
- *Die Begleichung der Teilnahmegebühren hat unverzüglich nach Erhalt der Anmeldebestätigung, jedoch spätestens bis zur in der Anmeldebestätigung angegebenen Frist zu erfolgen, widrigenfalls der Platz anderweitig vergeben werden kann. Diese Bedingung entfällt bei Bestehen eines Abbuchungsauftrag für Lastschriften zugunsten der GkPP.*
- *Bankverbindung: Konto der GkPP-Weiterbildung, BA-CA, 12000, Kto. Nr. 601473622, unter Abgabe der Veranstaltungsnummer im Verwendungszweck.*
- *Die in diesem Programm genannten Veranstaltungen können nur als Ganzes gebucht werden, Fehlzeiten führen nicht zu einer Reduktion der Seminargebühren.*
- *Eine Abmeldung bis zum angegebenen Anmeldeschluß ist ohne Stornogebühren möglich.*
- *Stornogebühr bei Abmeldung bis 14 Tage vor dem Seminar: 30% der Teilnahmegebühren*
- *Stornogebühr bei Abmeldung bis 1 Tag vor dem Seminar: 70% der Teilnahmegebühren*
- *Bei Nichterscheinen oder Abmeldung nach Seminarbeginn: 100% der Teilnahmegebühren*
- *Die Stornogebühr entfällt, wenn ein/e ErsatzteilnehmerIn gefunden werden kann*

• Diese Aus- und Fortbildungselemente sichern in hohem Maß eine **persönliche Eignung**, die sich aus Lebenserfahrung, Erfahrungswissen in einem der einschlägigen Berufe, Reflexionskompetenz, Empathiefähigkeit, Intuition etc. formt.

PsychotherapeutInnen sind verpflichtet, mit den angrenzenden Berufsgruppen bei körperlichen oder psychosomatischen Erkrankungen sowie bei fraglicher Pharmakotherapie-Indikation oder differenzialdiagnostischer Fragestellung zusammenzuarbeiten bzw. an dafür ausgebildete Berufsgruppen-Angehörige zur Abklärung zuzuweisen.

Verfasst für den ÖBVP: Dr. Franz Huber, Dr.in Eva Mückstein, Dr. Norbert Chmani, Mag.a Sonja Hintermeier, Dr. Hermann Spielhofer

Generalversammlung der GkPP 2011

Andrea Birbaumer

Das Jubiläumsjahr der GkPP ist Vergangenheit. Wir feierten mit vielen FreundInnen, Mitgliedern und WeggefährInnen unser 25 jähriges Bestehen. Zahlreiche Veranstaltungen, ein Sektempfang und die ‚Zweite kritisch-psychologische Alm‘ verteilten sich über ein ganzes ‚Jahr der kritischen Psychologie‘.

Den berufspolitischen ‚Alltag‘ haben wir im letzten Jahr dennoch nicht vergessen. Unsere Serviceleistungen für Mitglieder versuchen wir laufend zu verbessern und zu erweitern. Neben Beratung für (angehende) Klinische und Gesundheits-PsychologInnen, der Rechtsberatung und diversen kleineren und größeren unbürokratischen Beratungen stellt die GkPP auf ihrer Homepage aktuelle und Grundsatz-Informationen zur Verfügung. Dort sind auch Stellungnahmen und berufspolitische Standpunkte zu jeweils aktuellen Themen, bspw. Gesetzesnovellierungen, zu finden. Info-Mailings mit Jobangeboten und interessanten Veranstaltungen sollen unseren Mitgliedern rasch zu aktuellen Tipps und Anregungen verhelfen.

Neben unserem Lehrgangsangebot GPL/KPL bieten wir Fort- und Weiterbildung in den unterschiedlichen Fachbereichen in Wien und Graz an. Themenvorschläge und -wünsche von Mitgliedern werden in die Planung immer wieder gern einbezogen. Im Weiterbildungsbereich weiten sich unsere Kooperationen in die Schweiz und nach Südtirol aus – ‚GkPP-Weiterbildungsexport‘.

Die im Sommer des letzten Jahres aufkommende ‚Burnout-Debatte‘ in den Medien haben wir mit eigenen Beiträgen und Stellungnahmen zum Thema (Standard, Ö1) genützt. Weiters sind GkPP Mitglieder immer wieder auf Fachkongressen und Berufsmessen präsent. Unser traditionelles Printmedium, der Rundbrief, erscheint mittlerweile in neuem, moderneren Gewand und soll neben Infos über unsere Aktivitäten vermehrt auch Institutionen und Organisationen außerhalb der GkPP eine Plattform bieten.

Berufspolitisch war das vergangene Jahr von unterschiedlichen Entwicklungen geprägt. Aus einer nicht immer einfachen Kooperation mit dem ÖBVP wurden Positionspapiere zu Klinischer Psychologie und Psychotherapie entwickelt (Veröffentlichung im Rundbrief).

Die Novellierung des Psychologengesetzes lässt auf sich warten, die GkPP drängt im Ministerium kontinuierlich auf eine Behandlung des Themas und die Einbeziehung der Berufsvertretung.

Eine weitere Novellierung, die des ASchG, beschäftigt uns auch aktuell äußerst intensiv. In zahlreichen Stellungnahmen und Gesprächen mit den Sozialpartnern fordern wir vehement die Einbeziehung der Arbeitspsychologie als dritte Präventivkraft im ArbeitnehmerInnenschutz – das Ergebnis steht noch aus.

Im Zuge eines Seminars der GkPP entstand bei einigen AusbildungsteilnehmerInnen die Idee zur Initiative ‚iFair‘, die wir unterstützen und begrüßen. Mittlerweile ist daraus ein Verein geworden, der sich Qualitätskriterien für die und Bezahlung während der Ausbildung zu GPL/KPL zum Ziel gesetzt hat. Eine Kollegin berichtete bei der Generalversammlung. Der Verein versteht sich als von den Berufsvertretungen unabhängige Initiative.

Last but not least, der für die nächsten 2 Jahre gewählte Vorstand: **L**Bettina Schützhofer, Gretl Krbez, Reinhilde Trinkts, Manfred Buchner, Gabi Weger sowie Andrea Birbaumer und Gernot Kampl als Obleute.

Das Vorstandsteam wird sich auch weiterhin bemühen, Eure/Ihre Anliegen zu vertreten freut sich auf die gemeinsame Arbeit. Unterstützt werden wir dabei tatkräftig von Hannelore Koller (Sekretariatsleitung) und Sabine Stepanek (Weiterbildung).

Das ausführliche Protokoll der GV 2011 kann von Mitgliedern im Sekretariat angefordert werden (buero@gkpp.at).

Buchbesprechung

Andrea Birbaumer

[Journal für Psychologie, Jg. 18 (2010), Ausgabe 3]

Gisela Steins (Hrsg.) (2010): Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Ein 430 Seiten starkes Handbuch, das sich ausschließlich der Geschlechterforschung in der Psychologie widmet, lässt das Herz höher schlagen. Die Erwartungen sind hoch - und werden beim ersten Blick auf das Inhaltsverzeichnis gleich gedämpft. Dieses liest sich vorwiegend wie das eines x-beliebigen psychologischen Lehrbuchs, da hat jede Teildisziplin ihren Platz bekommen und darf ihre Erkenntnisse ausbreiten. Im Einführungsbeitrag der Herausgeberin kann man dann lesen, dass die Geschlechterforschung in psychologischen Lehrwerken keine Rolle spiele und auch nicht institutionalisiert sei (S. 11). Möglicherweise war der so herkömmlich ‚mainstreamige‘ Aufbau des Buches genau dieser Realitätseinschätzung geschuldet? Sollte hier eben dieses umfassende fehlende Lehrwerk geschaffen werden? In der Folge wird die Verfasstheit der Wissenschaft Psychologie als durch Disziplinen strukturiert referiert. Nicht spezifischen Forschungsgegenständen, sondern genau dieser Disziplinenstrukturierung, die ja problematisiert wird, folgt dann auch das Buch. Im einführenden ersten Kapitel steckt die Herausgeberin Rahmen und Ziel ab. Es wird die Geschlechterforschung in der Psychologie als von den historischen Anfängen in der feministischen Frauenforschung einerseits und der sozialkonstruktivistischen Sichtweise andererseits dominiert beschrieben. Ziel des Buches sei es, unterschiedliche Ansätze darzustellen und bekannt zu machen - auch einem breiteren Publikum. Das theoretische Spannungsfeld wird mit biologischen, sozialen und kulturellen sowie interaktionistischen Paradigmen kurz umrissen. Eine nicht besonders aussagekräftige Tabelle zur Charakterisierung der einbezogenen psychologischen Disziplinen soll einen Überblick über die Beiträge geben. Auffallend dabei ist allerdings, dass bspw. die Klinische Psychologie als ein wesentliches Teilgebiet der Psychologie fehlt, dafür aber ein Beitrag der Sportsoziologie gewidmet ist. Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Beiträge drängt sich ein gewisser Beliebigkeitscharakter der Inhalte auf. Man gewinnt zuweilen den Eindruck, dass der Versuch, die psychologischen Teildisziplinen abzudecken im Vordergrund stand und die fachliche Relevanz hintangestellt wurde. Die Beiträge stellen entweder große Überblicke dar oder beschäftigen sich - im Gegensatz dazu - mit Detailfragen, deren Auswahl sich dem Leser/der Lese-

rin nicht immer erschließt. Die von der Herausgeberin erwähnte angestrebte Gleichverteilung von Autoren und Autorinnen ist nicht gegeben. Fast alle AutorInnen des Buches sind Frauen, in Einzelfällen scheinen Männer als Co-Autoren auf, ein einziger Beitrag wurde von zwei Männern verfasst. Diese Verteilung ist wohl als realitätsangemessen zu betrachten, sie spiegelt m.E. die Beschäftigung mit dem Thema Geschlecht wieder - diese ist auch wissenschaftlich in erster Linie Frauensache oder wie es Petia Genkova in ihrem Beitrag zu ‚Politischer Psychologie‘ ausdrückt. „Genderforscher oder insbesondere Genderforscherin zu sein, wird als keine ernsthafte Leistung angesehen und deswegen von vielen gemieden“ (S. 289).

Die Problematik der Gliederung nach Disziplinen offenbart sich zunächst im ersten Teil des Buches, der mit ‚Grundlagen‘ übertitelt ist und Beiträge aus der Sozial-, Emotions-, Motivations- Neuro- und Allgemeinen Psychologie enthält. Alle diese Beiträge liefern sich zum Teil nur geringfügig voneinander unterscheidende Überblicke, in denen eine Sammlung an mehr oder weniger klassischen empirischen Studien dargeboten wird, die aus der jeweiligen Fachsicht Unterschiede zwischen Männern und Frauen darlegen und damit enden, dass vor allem mit einer psychosozialen Herangehensweise weiter geforscht werden sollte. Wenn man wiederholt lesen muss, dass es die Frage von ‚Anlage und Umwelt‘ gibt, dass sich die Ergebnisse von Studien zum Thema ‚mathematische Fähigkeiten und Raumvorstellung‘ geschlechtsspezifisch unterscheiden und ähnliches mehr, steigt die Frustration. Gerade in der Geschlechterforschung gilt es über den teildisziplinären Tellerrand hinauszublicken und Querverbindungen herzustellen. Das würde dieses Handbuch von anderen psychologischen Handbüchern unterscheiden. Die Auseinandersetzung mit Konsequenzen aus den bekannten empirischen Erkenntnissen, mit Folgerungen für eine politische und soziale Praxis, für bildungspolitische Maßnahmen, psychosoziale Versorgung etc. wäre auch einer immer wieder erwähnten ‚noch jungen Wissenschaft‘ mittlerweile durchaus zuzumuten.

Gerade im Grundlagen-Teil des Buches findet gegen Ende einiger Beiträge der biopsychosoziale Ansatz Erwähnung ebenso wie die Problematik der Übertragbarkeit psychometrischer Verfahren auf den ‚Alltag‘. Über das Anführen der mittlerweile hinlänglich bekannten problematischen Schlussfolgerungen, die aus eben diesen Verfahren gezogen werden, wie bspw. ‚Frauen eignen sich nicht für...‘ sollte die Psychologie in einem aktuellen Handbuch schon hinausgehen. Unsere aktuelle Herausforderung wäre doch, darüber nachzudenken und zu forschen, wie sich die Interaktion von biologischen, psychologischen und

sozialen Faktoren gestaltet. Unsere ‚fachliche Auseinandersetzung‘ erschöpft sich scheinbar immer noch darin, diese Interaktion zu postulieren und fehlende Studien einzumahnen. In den wenigen Fällen, in denen integrative Ansätze angewandt und unterschiedliche Ergebnisse festgestellt werden, ist das Ergebnis die Feststellung von Komplexität und weiterem Forschungsbedarf.

Den Abschluss des Grundlagenteils bildet ein Beitrag zur ‚Allgemeinen Psychologie‘, der schon im Titel die Frage aufwirft, ob denn geschlechtsspezifische Unterschiede in der Allgemeinen Psychologie überhaupt berücksichtigt werden sollten. Haider und Malberg, die Autorinnen dieses Beitrags, kommen zu folgendem Schluss: „Aufgrund der unklaren Befundlage zum Ausmaß der geschlechtsspezifischen Unterschiede sollte man Geschlecht in den allgemeinspsychologischen Experimenten als potentielle Störvariable berücksichtigen und durch Konstanthaltung der Geschlechtsverteilung in den Experimentalbedingungen kontrollieren“ (S. 125). Welche grundlegenden Aussagen über welche Allgemeinheit mit einer solchen wissenschaftlichen Herangehensweise überhaupt getroffen werden können, sei dahin gestellt.

Teil II des Handbuchs beschäftigt sich mit Entwicklungsverläufen und enthält nur zwei Beiträge, einen über Körperentwicklung und Körperbild bei Jugendlichen und einen zweiten, der entwicklungspsychologische, kulturwissenschaftliche und biopsychologische Grundlagen einbezieht. Letzteres allein ist bei der oben erwähnten teildisziplinär engen Ausrichtung der meisten Beiträge schon wohltuend. Die Autorin Bischof-Köhler bezieht hier eindeutig Stellung - u.a. zum bisher eher oberflächlich abgehandelten ‚Anlage-Umwelt-Problem‘: „... dass Geschlechtsstereotype nicht willkürlich konstruiert sind, sondern eine anlagebedingte Grundlage haben; man kann sie wohl nicht einfach per Dekret aus der Welt schaffen. Es wäre eine Menge zu sagen, wie man sich das Zusammenspiel von anlagebedingten Neigungen und soziokulturellen Einflüssen im Einzelnen vorzustellen hat“ (S. 168). Dieser Beitrag hebt sich auch insofern von den bisher erwähnten ab, als die Autorin ‚wagt‘, über Konsequenzen ihrer Befunde nachzudenken. Ihr Fazit ist demnach auch auf eine gesellschaftliche Ebene bezogen, wenn sie sagt: „Anstatt eine Angleichung anzustreben, könnte das Ideal doch wohl auch darin bestehen, gesellschaftliche Bedingungen zu realisieren, unter denen jede und jeder die Variante der Geschlechtsrolle realisieren kann, die ihrer oder seiner Neigung am nächsten kommt“ (S. 169).

Ein Blick in verschiedene Lebenswelten? ist die Frage, die den dritten Teil des Buches charakterisieren soll. Wenn man dem ersten Teil ‚Anlage-Umwelt‘ als Etikett zuschreiben möchte, so ist es bei Teil III ‚Sex und Gender‘. Die ‚Le-

benswelten', die in diesem Abschnitt vorgestellt werden, sind eine Sammlung von unterschiedlichen Anwendungsbereichen psychologischer Praxis, von der Pädagogik über die Gesundheit, Medien, Forensik bis zu Sport und Verkehr. Wie die politische Psychologie in diese Sammlung hineingeraten ist, erschließt sich mir nicht unbedingt. Die Qualität und Relevanz der hier versammelten Beiträge ist unterschiedlich. So erscheinen die Beiträge zur Verkehrspsychologie und Sportsoziologie wenig relevant im Sinne psychologischer Geschlechterforschung. Wesentlich interessanter ist der Beitrag zum Thema ‚Gesundheitspsychologie‘ von Monika Sieverding, der einige vielversprechende Ansätze für geschlechtersensible Prävention und Gesundheitsförderung darstellt. Leider widmen sich andere Beiträge dieses Kapitels nur sehr eng umgrenzten Teilbereichen der jeweiligen Praxisfelder und wirken wie ein recht beliebiges Sammelsurium. Erfrischend die deutliche Kritik an ‚Gender Mainstreaming‘ im Beitrag zu ‚Politischer Psychologie‘, eine, im Handbuch nicht allzu verbreitete, alltags- und realitätsrelevante Auseinandersetzung von Petia Genkova.

Das letzte Kapitel (Teil IV) charakterisiert die Herausgeberin als „...Metaebene des Themas Psychologie und Geschlechterforschung“ (S. 22). Es widmet sich in sechs Beiträgen unter anderem aus historischer, kritisch-psychologischer und friedenspsychologischer Sicht kritisch dem Verhältnis von Psychologie und Geschlechterforschung. Hier sind einige vielversprechende Ansätze, wie beispielsweise ein subjektwissenschaftlicher, für eine zukünftige Geschlechterforschung in der Psychologie zu finden. Dieser letzte Teil des Buches mit durchwegs lesenswerten und interessanten Beiträgen entschädigt ein wenig für die vorangegangenen. Hier werden herkömmliche Herangehensweisen in Frage gestellt und neuere Theorien mit einbezogen. Die hier vertretenen Ansätze sind jene, die eine Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in der Psychologie m.E. erst möglich machen.

Die Klassifizierung dieser Beiträge als ‚zusätzliche Metaebene‘ ist charakteristisch für die Verfasstheit des Faches Psychologie und leider auch für dieses ‚Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung‘. Statt unterschiedliche theoretische Herangehensweisen einander gegenüber zu stellen, werden die (nicht einmal vollständigen) Teildisziplinen auf herkömmliche Art und Weise abgehandelt. Alles, was in die Mainstream-Betrachtungsweise nicht hineinpasst, kann hier nur mehr als angehängte „zusätzliche“ Reflexion verstanden werden.

So liefert dieses Handbuch Grundlagen wie alle anderen Handbücher auch, immerhin wurde versucht, der Geschlechterforschung im Fach Psychologie nachzuspüren, wenn auch die Struktur des Buches und die ausgewählten Beiträge nicht immer glücklich sind. Einzelne Beiträge sind hochwertig und anregend, entweder für die Forschung oder für Anwendung und Umsetzung psychologischer Erkenntnisse. Das Buch liefert Überblicke, manchmal auch Einblicke, marginal kritische Auseinandersetzung, noch weniger Querverbindungen zwischen einzelnen Teildisziplinen. Interdisziplinarität wird zwar als Notwendigkeit in der Geschlechterforschung postuliert, das Buch selbst fördert aber wohl eher die Sicht aus einer ‚Schrebergartenperspektive‘.

Zusammenfassend würde ich dieses Handbuch als ersten Schritt in Richtung Psychologie und Geschlechterforschung bezeichnen, ein nächstes Buch müsste Stellung beziehen, ein selbstbewusstes Herangehen aus einer Genderperspektive ermöglichen sowie die gesellschaftliche und politische Ebene psychologischen Forschens und Handelns in den Mittelpunkt stellen.

Zuerst erschienen im Journal für Psychologie in Jg. 18 (2010),

Vernetzungstreffen:

Graz:

1. 9. 2011 ab 19.30 im
Cafe Reinerhof, Schloßbergplatz
Kontakt: Mag.^a Gretl Krbez
eMail: m.krbez@utanet.at

Klagenfurt:

am 11. 10. 2011 ab 18.00 im raj,
Badgasse 7, 9020 Klagenfurt
eMail: kaernten@gkpp.at

Psychologenbeirat:

Die Anträge müssen spätestens
am 2. September 2011 im Ministerium
eingetroffen sein.

Sommerpause

Von 18. Juli bis 15. August
Ab 16. August sind wir wieder für
Sie da.

Kontaktdaten:

**Kolingasse 9/ 3a-4
A- 1090 Wien**

**Tel.: 01/ 317 88 94
Fax: 01/ 319 89 88
Web: www.gkpp.at**

eMail Allgemein:
eMail Weiterbildung:
eMail Geschäftsführung:

buero@gkpp.at
weiterbildung@gkpp.at
geschaeftsfuehrung@gkpp.at

Bürozeiten:

Montag 15:30 - 18:30 Uhr
Donnerstag 10:00 - 13:00 Uhr
ZVR - Zahl: 103227728